

Vertrauen Seit Beginn der Finanzkrise ist «Vertrauen» in aller Munde – die «ZSZ» hörte sich um

«Ohne Vertrauen geht nichts»

«Ohne Vertrauen ist Leben gar nicht möglich», sagt Jaroslav Jan Jakus, Vikar und interimistischer Leiter der katholischen Pfarrei St. Josef in Horgen. Am meisten sei in Beziehungen von Vertrauen die Rede: Vertrauen von Mann zu Frau, vom Kind zu den Eltern, vom Pfarreiangehörigen zum Seelsorger etc. «Da, wo ich mich ganz hingeebe, mein innerstes Wesen öffne, mich anvertraue, da bin ich aber auch verletzlich und besonders auf Treue angewiesen», gibt er zu bedenken. Vertrauen sei auch eine Glaubenssache. Er selber vertraue der Treue Gottes. Für den Theologen ist Gottvertrauen die Basis für das Vertrauen in die Menschen. Es ermögliche selbst in grossen Schwierigkeiten ein geglücktes Leben. «Seelsorger zu sein, bedeutet für mich, den Menschen zu Gott und ins Vertrauen zum Leben zu führen», sagt der katholische Priester.

Hans Stünzi, Rechtsanwalt und Politiker in Horgen, macht sich in der momentanen Extremsituation ebenfalls Gedanken zum Thema Vertrauen. Er stellt fest, dass grosse Worte propagiert werden: Lauthals kritisiert würden die riesigen Boni der Banker und die «Fallschirm»-Abgangsschädigungen von Managern selbst nach Misswirtschaft. Der Ex-Gemeinderat befürchtet aber, «dass die Banken nach der Akutphase wieder im alten Fahrwasser weitermachen und die Politiker die nötigen gesetzlichen Massnahmen nicht umsetzen». Stünzi sieht eine Analogie zur Pitbull-Affäre vor drei Jahren: Damals wurde der kleine Türkenjunge Süleyman in Oberglatt von drei Kampfhunden zu Tode gebissen. Nach kurzer Zeit war die Diskussion aber wieder vom Tisch, ohne dass einschneidende Veränderungen bei gefährlichen Hunden durchgesetzt wurden. Hans Stünzi sagt: «Ich befürchte, dass auch bei den Bankern den Versprechungen keine Taten folgen. Ich traue der Bankenwelt nicht.»

«Vertrauen ist die Basis meiner Arbeit», gibt auch Monika Hein, Coach und Therapeutin, zu Protokoll. Sie stellt fest, dass Menschen sich den Geschehnissen zunehmend ausgeliefert fühlen und bedauern, kaum Einfluss nehmen zu können. In ihrer Arbeit gibt die Therapeutin Raum, eigene Ängste zuzulassen, schwierige Fragen zu stellen und sich auch mit Zweifeln und Schwächen zu zeigen. Dabei tritt sie ihren Klientinnen und Klienten wertneutral gegenüber. «Wichtig ist, dass sie darauf vertrauen können, dass ich absolut verschwiegen bin und meine Arbeit kompetent und seriös ausübe», sagt sie. Es sei kein Zeichen von Scheitern, sich in schwierigen Situa-



Das Vertrauen ist seit der Finanzkrise geschwächt, denn wer vertraut, ist gleichzeitig verletzlich. (key)

tionen Unterstützung zu holen. Monika Hein weiss: «Je unsicherer die Welt wird, umso nötiger werden geschützte Räume, um sich wieder zu sammeln und neue Kraft zu tanken.»

Als Gymnasiallehrer und Schulleiter der Kantonsschule Küssnacht weiss Peter Ritzmann aus Thalwil: «Ohne Vertrauen geht nichts.» Echte Bildung, die über eine reine Wissensvermittlung hinausgeht, könne sich ohne Vertrauen nicht entfalten. Als Lehrperson dürfe man sich nicht hinter der fachlichen Überlegenheit verstecken. Gefragt sei der Mensch als verlässlicher Partner. Der Pädagoge setzt sich immer wieder das Ziel, das gesunde Selbstvertrauen der Schüler zu stärken: Nur wer sich selbst vertraue, könne sich der Welt gegenüber öffnen und habe den Mut, in seinem Leben Verantwortung zu übernehmen. In vielen Gesprächen erlebte Peter Ritzmann, wie die Schüler wieder Mut schöpften und neue Perspektiven gewannen. Der Ma-

thematiklehrer dazu: «Es sind Momente, die auch mein Vertrauen in den Sinn meiner Arbeit stärken.»

Als Mutter braucht Elisabeth Baumer Soldan Vertrauen in die Beständigkeit und Verbindlichkeit der Beziehungen innerhalb der Familie und der erweiterten Netzwerke (Schule, Hort, Arbeitsplatz etc.). Sie sagt: «Ich baue darauf, dass Abmachungen Bestand haben und dass jedes Familienmitglied mit seinen Aufgaben selbständig klarkommt. Wenn zwischendurch alles anders kommt, möchte ich das gleich erfahren, um mit Flexibilität und Erfolg versprechenden Ideen darauf reagieren zu können.»

Wie viele andere ist sie aber nicht nur Mutter, sondern auch Berufsfrau: Als Informatikerin baut sie in ihrer Firma auf eine funktionierende technische Infrastruktur und auf ein sorgfältig und kompetent arbeitendes Kollegenteam. Sie sagt: «Vertrauen hat für mich mit Zuverlässigkeit und Sicherheit zu tun. Ich

baue darauf, auch wenn ich weiss, dass es dafür keine Versicherung gibt.»

Bekim und Shqipe Haklaj, die das Restaurant «La Fontana» in Horgen führen, betonen ihr Vertrauen in die Gäste. Was auch immer in der Gesellschaft laufe, die Leute würden essen, leben und arbeiten. Zwar hatte das Pächterpaar in letzter Zeit etwas weniger Zulauf, was Bekim Haklaj aber den Schulferien zuschreibt. Bankleute seien ebenfalls weniger gekommen. Ein Bankangestellter lieferte dem «Beizer» die Begründung dafür: Der Stress und übermässige Arbeit seien in der Krisenzeit derart angewachsen, dass ein Besuch im «La Fontana» schlicht nicht mehr dringlegen habe. Das aus dem Kosovo stammende Paar mit zwei Kindern ist aber nach wie vor zuversichtlich: «Die Schweiz ist sehr sicher, hier braucht man keine Angst um das Geld zu haben, in unserer Heimat ist wirtschaftlich Vieles viel schwieriger, wir haben hier kein Problem mit dem Vertrauen.»

Viviane Schwizer

Rapperswil-Jona

Strassen-schlacht

Nach dem Eishockeyspiel am Samstagabend gerieten sich Lakers- und Servette-Fans in die Haare. Die Gäste aus Genf bekamen Polizeischutz.

Augenzeugen sprechen von den heftigsten Ausschreitungen seit Beginn der Saison. Bis zum Schlusspfiff war die Stimmung einigermaßen friedlich, abgesehen von einigen eher harmlosen Provokationen. Nach Spielende bekriegten sich zwei Fangruppen aber bitter. Vor der Diners-Club-Arena flogen Steine und andere Gegenstände durch die Luft.

An einem Car wurde die Scheibe eingeschlagen. Auch ein Polizeiauto kam zu Schaden. Laut Ulrich Bärtsch, Mediensprecher der Kantonspolizei, mussten die Servette-Fans unter Polizeischutz vom Gelände eskortiert werden. Um die beiden Fangruppen zu trennen, setzten die Polizisten Gummischrot ein. Verletzt wurde niemand. Die Polizei war mit 20 Mann vor Ort. Nicht beteiligte Matchbesucher mussten eine Zeitlang im Stadion ausharren, ehe sie die Heimreise antreten konnten.

Zu Ausschreitungen kam es am Samstag auch am Fussballspiel in St. Gallen. Auch dort hiess der Gegner Servette-Genf, und es wurde ein Car beschädigt. (dö)

Stäfa

Dachstockbrand – 0,5 Mio. Fr. Sachschaden

Schaden für rund eine halbe Million Franken ist am Sonntagmorgen bei einem Dachstockbrand in Stäfa entstanden. Verletzt wurde niemand. Den Brandherd ortete die Polizei auf einem Balkon im zweiten Stock. Von dem Balkon griffen die Flammen auf den Dachstock eines angebauten Mehrfamilienhauses über. Die Bewohner der beiden Wohnungen am Brandherd verliessen das Haus rechtzeitig. Jene im angebauten Haus wurden von den Sicherheitskräften zum Verlassen der Wohnungen aufgefordert.

Eine Wohnung im ersten Brandobjekt wurde unbewohnbar und der Dachstock beider Liegenschaften stark beschädigt. Die Büroräume in zwei Etagen am Ursprungsort des Brandes wurden durch Löschwasser beschädigt. Den Brand gemeldet hatten ein Passant und ein Lokomotivführer eines vorbeifahrenden Zuges. Am Sonntagnachmittag liefen Ermittlungen zur Brandursache. (sda)

Thalwil Mit Savannah Moon eröffnet eine Boutique im mittleren Preissegment

Damit Frau Komplimente ernten kann

Die neue Boutique Savannah Moon an der Thalwiler Gotthardstrasse führt Kleider von Betty Barclay – und das bis Grösse 46.

Hans-Heiri Stapfer

«Wir sind überzeugt, hier in Thalwil eine Marktlücke zu füllen», sagt August Hendrickx, Mitinhaber von Savannah Moon. Die Boutique will sich im mittleren Preissegment positionieren, das seiner Meinung nach bislang noch nicht in Thalwil vertreten war. Auf rund 100 Quadratmetern präsentieren sich neben Kleidern auch Accessoires wie Gürtel, Taschen oder Schmuck.

Als Zielgruppe peilt Savannah Moon Frauen mit modischem Flair ab 25 Jahren an. Doch woher stammt der Name «Savannah Moon»? «Ich bin in Afrika aufgewachsen», sagt August Hendrickx, «das töt nach Wärme und Exotik.» Bereits existieren drei Geschäfte in Zürich,



Geschäftsführerin Rita Stock-Clerici präsentiert die neusten Betty-Barclay-Kollektionen in der frisch eröffneten Boutique Savannah Moon. (Hans-Heiri Stapfer)

Zug und Wil. Insgesamt zehn Niederlassungen will Hendrickx in den kommenden Jahren in der deutschsprachigen Schweiz aufbauen.

Geschäftsführerin in der Thalwiler Vertretung von «Savannah Moon» ist Rita Stock-Clerici, die das Modegeschäft von der Pike auf erlernt hat. «Sie besitzt

ein hervorragendes Flair für Formen und Farben», schwärmt Hendrickx. Savannah Moon führt in allen Filialen praktisch ausschliesslich Kleider des bekannten deutschen Herstellers Betty Barclay, der heute in über 60 Ländern vertreten ist. Angeboten werden Kleider in den Grössen 34 bis 46. «Wir wollen dass sich auch molligere Frauen modisch und trendy kleiden können», sagt Rita Stock-Clerici Doch warum ausgerechnet Betty Barclay? «Die Firma bietet ein hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis», ist August Hendrickx überzeugt.

Änderungen sind möglich

Allfällige Änderungen an den Kleidern werden für die Kundinnen dank eines eigenen Schneiders innerhalb von 24 Stunden durchgeführt. Damit Frau mit ihrer neuen textilen Errungenschaft auch möglichst schnell Komplimente ernten kann.

Boutique Savannah Moon, Gotthardstrasse 44, Thalwil. Telefon 043 443 51 38. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 9.30 bis 18.30 Uhr sowie am Samstag von 9 bis 16 Uhr.

Veranstaltung

Russische Gesänge in Originaltradition

Thalwil. Das Neva-Volga Vokalensemble aus St. Petersburg spielt am Samstag, 1. November, im Alterswohnheim Oeggisbüel. Der Chor hat es sich zur Aufgabe gemacht, die alten und neuen geistlich-russischen Gesänge als Teil der europäischen Kultur einem grossen Zuhörerkreis in Originaltradition zugänglich zu machen. Alle Chormitglieder sind professionelle Sängerinnen und Sänger mit zum Teil mehrjähriger solistischer Erfahrung. Zu Hause singen die Ensemblemitglieder als Solisten im Dienst der orthodoxen Kirche sowie an der Oper und der Philharmonie. Das Anliegen der Sänger ist, die authentischen Traditionen der russischen Gesangs- und Chorkunst und die kirchliche Gesangskultur zu bewahren und weiterzuentwickeln. Das Repertoire umfasst sowohl traditionelle russisch-orthodoxe Gesänge als auch Musikwerke von modernen Meistern. Die Quellen sind alte Manuskripte beziehungsweise Partituren von russischen Mönchen und professionellen Komponisten. (e)

Samstag, 1. November, 15 Uhr, im Saal des Alterswohnheims Oeggisbüel, Thalwil.